

1 Erste Orientierungen und Problemanzeigen

1.1 Religionspädagogische Vorbemerkungen

Im Bildungskanon des beginnenden 3. Jahrtausends beansprucht das AT sowohl unter dem Gesichtspunkt von Allgemeinbildung als auch aus fachspezifischen Gründen seinen Platz:

1. Die Bibel und mit ihr das AT haben unsere Geschichte und Kultur entscheidend geprägt. Im Kontext eines schnellen gesellschaftlichen Wandels und multi-kultureller Tendenzen ist Reflexion und Verständigung über kulturelle Identität eine bedeutsame Aufgabe im Blick auf die Kohärenz der Gesellschaft¹. Eine Teilnahme an diesem Reflexions- und Verständigungsprozess ist ohne biblische Grundkenntnisse nicht zu leisten.
2. Weil das AT Teil der »Heiligen Schrift« des Christentums und damit eine wesentliche Basis der christlichen Religion ist, ist eine fundierte Auseinandersetzung über Deutung und Bedeutung von christlicher Religion in Geschichte und Gegenwart ohne biblische Kompetenz nicht möglich. Das gilt gleichermaßen für die Kommunikationsfähigkeit in interkulturellen und interreligiösen Verständigungsprozessen und Auseinandersetzungen.

Hinzu kommt aus der Binnenperspektive des christlichen Glaubens die Überzeugung, dass die biblische Tradition Erinnerungen enthält, die für die Gestaltung einer humanen Zukunft relevant bzw. unverzichtbar sind.

Im Kontext zunehmender fundamentalistischer Strömungen in allen großen Religionen ist es allerdings geboten, den Rückgriff auf religiöse Überlieferungen bzw. Texte mit einem rationalen Diskurs zu verbinden.

Biblisches Lernen in allen Bildungsbereichen hat sich der Situation zu stellen, dass Bibelkenntnisse in den letzten Jahrzehnten auch bei Christen deutlich abgenommen haben. Das gilt für das Alte Testament (AT) in noch stärkerem Maße als für das Neue Testament (NT). Umgekehrt verhält es sich mit den Vorurteilen, die in der Regel gegenüber dem ersten Teil der Bibel größer sind. Mit schöner Regelmäßigkeit geistert der Spruch »Auge um Auge, Zahn um Zahn« durch die Medien, um daran den sprichwörtlichen »alttestamentarischen« Rachedgedanken zu illustrieren. Der Rückgriff auf diesen Vers erfolgt, um damit eine Mentalität zu beschreiben, die dieser Vers in seinem historischen Kontext gerade aufbrechen will: Er zielt nicht auf blinde oder unmäßige Rache, sondern Äquivalenz und Angemessenheit beim Schadensausgleich.

Wie viel von unserem Erfahrungswissen, von Vorstellungen bis hin zu Spruchweisheiten im AT verwurzelt sind, ist nur wenigen noch bewusst: Machen Sie die Probe und vermuten Sie, welche der folgenden Verse aus dem ersten Teil der Bibel stammen:

¹ Heymann, Hans W.: Allgemeinbildung und Mathematik, Weinheim 1996, 74, Anm. 60.

1. Die Faulen ermangeln an Gütern, die Fleißigen aber gewinnen Reichtum.
2. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.
3. Dem Streite fern zu bleiben ist dem Mann eine Ehre.
4. Der Hunger hilft dem Arbeiter bei der Arbeit, denn sein Mund treibt ihn an.
5. Ein fröhliches Herz ist die beste Arznei,
ein gedrücktes Gemüt dörrt das Gebein.
6. Besser langmütig sein, als ein Kriegsheld, besser sich selbst beherrschen als
Städte bezwingen.
7. Lieber einer Bärin begegnen, der man die Jungen geraubt,
als einem Toren in seinem Unverstand.
8. Besser ein Armer, der unsträflich wandelt,
als ein Reicher, der krumme Wege geht.
9. Besser in der Einöde hausen, als bei einem zänkischen grämlichen Weib.
10. Der Arbeiter hat einen süßen Schlaf, ob er wenig oder viel zu essen hat; den
Reichen aber lässt sein Überfluss nicht ruhig schlafen.
11. Schicke dein Brot übers Wasser, so kannst du es wieder finden.
12. Mein Geliebter ist mein und ich bin sein, der auf Lilienauen wandelt. Bis der
Morgenwind weht und die Schatten fliehen, komm her mein Geliebter, tu's
der Gazelle gleich oder dem jungen Hirsch auf den duftenden Bergen.
13. Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf.
14. Wer sündigt, fällt in die Hand des Arztes.
15. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, seine Güte währet ewiglich.
16. Ich danke dir, dass ich so herrlich bereitet bin,
so wunderbar; wunderbar sind deine Werke.
17. Täglich huldige deinem Gott, mit Opfer, Gebet und Weihrauch. Zu deinem
Gott sollst du Herzensneigung haben, das ist das, was sich für die Gottheit
geziemt.
18. Ich hasse, ich verschmähe eure Feste und mag nicht riechen eure Feiern.
19. Singet dem Herrn, denn er ist hoch erhaben;
Ross und Reiter warf er ins Meer.
20. Mit Mann und Ross und Wagen hat sie der Herr geschlagen.
21. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden
und ihre Spieße zu Rebmessern.
22. Schmiedet eure Pflugscharen zu Schwertern und eure Rebmesser zu Spießen.

Auflösung:

- 1.) Spr 11,16b; 2.) Sir 27,29a; 3.) Spr 20,3; 4.) Spr 16,26; 5.) Spr 17,22; 6.) Spr 16,32; 7.) Spr 17,12; 8.) Spr 19,1; 9.) Spr 21,19; 10.) Pred 5,11; 11.) Pred 11,1; 12.) Hld 2,16-17; 13.) Ps 127,2d; 14.) Sir 38,15; 15.) Ps 136,1; 16.) Ps 139,14; 17.) Aus Babylon; 18.) Am 5,21; 19.) Ex 15,21; 20.) H. Heine über Napoleon; 21.) Jes 2,14b; 22.) Joel 3, 4,10

1.2 Das Alte Testament (AT) – eine erste Beschreibung

Das AT ist eine Sammlung religiöser Schriften, die das frühe Christentum bereits gebündelt vom Judentum übernommen hat. So ist das AT zugleich die Heilige Schrift des Judentums und Teil der heiligen Schriften des Christentums. In neutestamentlichen Texten findet sich in der Regel die Bezeichnung »**Schriften**«, wenn sie sich auf die Sammlung der schriftlichen Überlieferungen des Judentums beziehen.

Als im Christentum die Evangelien und die Apostelschriften kanonisches Ansehen erlangten, setzte sich die Bezeichnung *Altes Testament* für die Jüdische Bibel durch und *Neues Testament* für die sie ergänzenden christlichen Schriften. Die *Jüdische Bibel* (Tanach) hat eine doppelte Fortsetzung gefunden: im Judentum im Talmud, im Christentum im Neuen Testament.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Bezeichnung »*Altes Testament*« wiederholt problematisiert, u.a. weil sich damit die Deutung von »überholt« verbindet, obwohl das der traditionellen christlichen Sicht nicht entspricht. Von den vorgeschlagenen und diskutierten Alternativbezeichnungen hat allerdings bisher keine breite Akzeptanz gefunden.

Die Bezeichnung »*Erstes Testament*« versucht, die mit der Bezeichnung »Altes« verbundenen negativen Assoziationen zu vermeiden, zugleich aber den für das Christentum bedeutsamen Zusammenhang der beiden Teile der Bibel deutlich zu machen.

Die Bezeichnung »*Hebräische Bibel*« wurde vorgeschlagen, um daran zu erinnern, dass es sich um eine religionsgeschichtliche Urkunde handelt, die im Gegensatz zu den in Griechisch abgefassten Schriften des Neuen Testaments ein Werk der jüdischen Tradition ist, das die Christen als *Ganzes* für ihre Heilige Schrift übernommen haben.

In diesem Arbeitsbuch wird bevorzugt die Bezeichnung »Hebräische Bibel« verwendet, ohne den Traditionsbegriff »Altes Testament« (AT) zu meiden.

1.2.1 Kanonisierung und Kanondifferenzen

Unter *Kanonisierung* (Kanon = Richtschnur) versteht man die Abgrenzung einer Vielzahl von Einzelschriften als verbindliche Schriften einer Religionsgemeinschaft unter Ausschluss anderer religiöser Schriften, die ebenfalls Geltung beanspruchen. Mit Beginn der hellenistischen Zeit (um 300 v. Chr.) war die Sammlung der schriftlichen Überlieferungen des Judentums weitgehend abgeschlossen. Die einzelnen Schriften wurden nicht mehr überarbeitet oder fortgeschrieben. Sie hatten den Status von »heiligen Schriften« erreicht. Für diese gilt, dass sie rezitiert und ausgelegt, aber nicht mehr verändert werden. Die endgültige Festlegung des hebräischen Kanons wurde allerdings erst des *1. Jh. n. Chr.* in Jamnia, dem Sitz des Hohen Rates vollzogen. *Dieser Kanon* umfasst insgesamt 39 Schriften, wobei die jüdische Zählung die Samuelbücher, die beiden Königsbücher und 1/2Chronik wie das Zwölfprophetenbuch jeweils als Einheit zählt. So kommt man insgesamt auf 24 (2x12) Bücher. Spuren der Kanonbildung finden sich in den Schriften: 2Kön 22; Nehemia 8,1; Esra 7.

Bis zur Kanonbildung hatten die Texte und Bücher des AT einen langen Entstehungsprozess hinter sich. Als ganz alte Überlieferungen gelten das Miriamlied in Ex 15,21 und die älteren Teile von Richter 5 (Debora-Schlacht).

Für die Entstehung des **Pentateuch** wird vereinfacht folgende Abfolge von Schritten vermutet:

1. mündliche Überlieferungen von Liedern, Geschichten und Sippenregeln,
2. Zusammenfassungen von Einzelüberlieferungen zu »Erzählkränzen« bzw. zu Überlieferungsblöcken,
3. Komposition des Jerusalemer Geschichtswerkes (JG) bzw. des »Jahwisten« (J) zwischen 720 und 500 v. Chr. als erster Quellenschrift,
4. Gesetzessammlungen aus der Zeit Hiskias und Josias (700-600 v. Chr.), die in und nach der Exilszeit zum Deuteronomistischen Geschichtswerk (DtrG) erweitert wurden,
5. Komposition priesterlicher Texte zur Priesterschrift (P) zur Zeit des babylonischen Exils bzw. kurz danach und
6. Zusammenfassung im Pentateuch.

Wie der Pentateuch haben auch die anderen Bücher, der Psalter und die Weisheitsliteratur einen literarischen Wachstumsprozess hinter sich, bis sie ihre kanonische Endgestalt erreichten.

Die jüdische Tradition gliedert den **hebräischen Kanon** nach inhaltlichen Kriterien in drei Schichten:

- Tora (Weisung): Pentateuch (5 Bücher Mose),
- Nebiim (Propheten): von Josua bis Kön (ohne das Buch Rut) und alle prophetischen Bücher,
- Ketubim (Schriften): u.a. Psalter, Spruchweisheiten, Hiob, Rut, Ester.

In dem Kunstwort TaNaCh (Tanach) sind die Anfangsbuchstaben dieser drei Teile enthalten (CH=K).

Lutherbibel, Zürcher Bibel, Einheitsübersetzung (u.a.) sind gegliedert in:

- die Geschichtsbücher,
- die Lehrbücher (poetische Bücher),
- die Prophetenbücher.

Umfang und Folge der kanonischen Schriften lassen sich mit dem folgenden Merkspruch aneignen. Er hat Generationen von Konfirmanden geholfen, sich die Reihung der alttestamentlichen Schriften in der Lutherbibel einzuprägen:

<p>In des Alten Bundes Schriften merke in der ersten Stell: Mose, Josua und Richter, Ruth und zwei von Samuel. Zwei der Könige, Chronik, Esra, Nehemia, Esther mit. Hiob, Psalter, dann die Sprüche, Prediger und Hoheslied.</p>	<p>Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel. Dann Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jonas Fehl, Micha, welchem Nahum folget, Habakuk, Zephania, nebst Haggai, Sacharja und zuletzt Malachia.</p>
<p><i>(Von M. Georg Ernst Göz, Pfarrer an der Leonhardskirche Stuttgart um 1809)</i></p>	

Die fünf Bücher Mose (Pentateuch) werden in der wissenschaftlichen Literatur in der Regel mit lateinischen Bezeichnungen wiedergegeben:

1. Mose Genesis (Gen)
2. Mose Exodus (Ex)
3. Mose Leviticus (Lev)
4. Mose Numeri (Num)
5. Mose Deuteronomium (Dtn)

Mit der Aufnahme des jüdischen Kanons (Kanon = Richtschnur) in den Kanon der für das Christentum relevanten Schriften ist eine Veränderung des Grundverständnisses verbunden, das sich auch in einer unterschiedlichen Reihung und Bündelung der Teile spiegelt.

In der christlichen Gliederung schließt der AT-Kanon mit dem prophetischen Buch Maleachi. Dort findet sich am Ende (3,23) der Hinweis auf die Wiederkehr des Propheten Elia. Die frühe Christenheit hat Johannes den Täufer mit dem wiedergekommenen Elia identifiziert. So bildet nach christlicher Lesart das letzte Buch des Alten Testaments das Scharnier zum Neuen. Das Neue Testament wiederum beginnt mit dem Matthäusevangelium als der neutestamentlichen Schrift mit den meisten Bezügen auf die alten Schriften.

1.2.2 Kanonvergleich

AT – Einheitsübersetzung	AT – Lutherübersetzung	Der Tanach
Tora / Der Pentateuch Genesis Exodus Leviticus Numeri Deuteronomium	Tora / Der Pentateuch Genesis Exodus Leviticus Numeri Deuteronomium	Tora »Weisung« Genesis Exodus Leviticus Numeri Deuteronomium
Die Bücher der Geschichte Josua Richter Rut 1 Samuel 2 Samuel 1 Könige 2 Könige 1 Chronik 2 Chronik Esra Nehemia (Tobit) (Judit) Ester (+Zusätze LXX) (1 Makkabäer) (2 Makkabäer)	Geschichtsbücher Josua Richter Rut 1 Samuel 2 Samuel 1 Könige 2 Könige 1 Chronik 2 Chronik Esra Nehemia Ester	Nebiim »Propheten« a) Vordere Propheten Josua Richter Samuel Könige -----

AT – Einheitsübersetzung	AT – Lutherübersetzung	Der Tanach
<p>Die Bücher der Weisheit Hiob Psalmen Sprichwörter Kohelet Hoheslied <i>(Weisheit Salomos)</i> <i>(Jesus Sirach)</i></p>	<p>Lehrbücher und Psalmen Hiob Psalmen Sprichwörter Kohelet Hoheslied</p>	<p>b) Hintere Propheten Jesaja Jeremia Ezechiel Zwölfprophetenbuch – Hosea – Joel – Amos – Obadja – Jona – Micha – Nahum – Habakuk – Zefanja – Haggai – Sacharja – Maleachi</p>
<p>Die Bücher der Prophetie Jesaja Jeremia Klagelieder <i>(Baruch)</i> Ezechiel Daniel (+ Dan 13–14) Hosea Joel Amos Obadja Jona Micha Nahum Habakuk Zefanja Haggai Sacharja Maleachi</p>	<p>Die Bücher der Prophetie Jesaja Jeremia Klagelieder Ezechiel Daniel Hosea Joel Amos Obadja Jona Micha Nahum Habakuk Zefanja Haggai Sacharja Maleachi</p> <p>Die Apokryphen Judit Weisheit Salomos Tobias Jesus Sirach Baruch 1 Makkabäer 2 Makkabäer Stücke zu Ester Stücke zu Daniel Gebet Manasses</p>	<p>Ketubim »Schriften« Psalmen Sprichwörter Hiob Hoheslied Rut Klagelieder Kohelet Ester Daniel Esra und Nehemia Chronik</p>

1.2.3 Ursprache und Übersetzungen

Bis auf Teile der Bücher Daniel und Esra, die in aramäischer Sprache abgefasst sind, ist die Ursprache der übrigen Schriften **Hebräisch**.

Das **Hebräische** als eine kanaanäische Sprachvariante wurde in der Königszeit bis zum Exil (586 v. Chr.) im Raum Palästina einschließlich des Ostjordanlandes verwendet. Aus der Zeit der assyrischen Herrschaft ist allerdings deutlich, dass das Aramäische (Altsyrisch) die übergreifende Verkehrssprache war, die von der persischen Zeit an das Hebräische als Umgangssprache nach und nach verdrängte. Als Alltagssprache abgelöst, wuchs seine Bedeutung als Sprache der Schriften, des Gottesdienstes, des Gebets und der Erziehung. Erst mit der hellenistischen Zeit wurde die für das Hebräische bis dahin verwendete phönizische Schrift durch die bis heute verwendete so genannte hebräische Quadratschrift ersetzt.²

Für die Juden in Alexandria wurde vermutlich zwischen drittem und erstem vorchristlichen Jahrhundert eine Übersetzung der Schriften ins **Griechische** angefertigt. Der Legende nach schufen 72 Übersetzer das Werk in 72 Tagen, das deshalb *Septuaginta* heißt (abgekürzt: LXX). Der auf die Septuaginta zurück gehende Kanon ist umfassender als der hebräische Kanon: Er enthält zusätzlich zu den oben aufgezählten Schriften die (nach evangelischem Verständnis apokryphen) Bücher Tobit, Judit, Weisheit Salomos, Jesus Sirach, Baruch, das 1. und 2. Makkabäerbuch, Ergänzungen zu Daniel und Ester sowie das Gebet Manasses.

Um 400 n. Chr. ist der Septuagintakanon von den westlichen Kirchen als **Heilige Schrift** anerkannt worden. Die **Kirchen der Reformation** schlossen sich wieder dem hebräischen Kanon an. Für Luther waren die Apokryphen »gut und nützlich« zu lesen, aber der Heiligen Schrift nicht gleichgestellt. In der römisch-katholischen Tradition werden die **Apokryphen** weiterhin zum AT gerechnet (Entscheidung des Tridentinum 1546 n. Chr.). Apokryphen sind zu unterscheiden von den ursprünglich in griechischer Sprache abgefassten Pseudepigraphen, d.h. den genannten Autoren fälschlich zugeschriebenen Büchern, wie z.B. der Aristeasbrief, 4Esra, Buch der Jubiläen, Psalmen Salomos, Buch Henoch u.a. Diese Bücher sind interessant für die Religionsgeschichte um die Zeitenwende. Sie fanden in der Reichskirche keine allgemeine Anerkennung.

Wichtig zu wissen ist, dass die neutestamentlichen Schreiber auf alttestamentliche Schriften in griechischen Übersetzungen zurückgreifen (d.h., dass auch Schriften zitiert werden, die im hebräischen Kanon nicht zu finden sind). Unterschiede zwischen den einzelnen Bibelausgaben haben aber nicht immer ihren Grund in verschiedenen Übersetzungen. Gelegentlich greifen die Übersetzungen auf abweichende Textüberlieferungen zurück.

Von keiner biblischen Schrift existiert eine Urschrift. Die Vorlage der Übersetzungen ist eine Kette von Abschriften. Die wissenschaftliche Ausgabe der Hebräischen Bibel (Biblia Hebraica) hat den Codex Leningradensis (L) als Grundlage. Dieser befindet sich in der Bibliothek von St. Petersburg und wird daher neuerdings auch Codex Petropolitanus genannt. Er wurde um 1000 n. Chr. in Kairo angefertigt und ist die älteste und besterhaltenste Gesamtschrift des hebräischen Kanons. Die deutschen Übersetzungen basieren auf dieser Ausgabe und der kritischen Auswertung verschiedener anderer älterer Handschriften (oft zufällige Funde wie 1947 in Qumran).

² Vgl. Scheindlin, R. P.: Die Fäden des Hebräischen. Jüdische Sprachen in den Kulturen der Welt, in: Nachama, A./Schoeps, J. H./Voolen, E. van (Hg.): Jüdische Lebenswelten. Essays, Frankfurt 1992, 68–85.

Man unterscheidet ältere **Papyrushandschriften** (wegen der Verderblichkeit des Materials nur in Fragmenten erhalten) und jüngere Codices (Schriften auf **Tierfellen/Pergament**). Wichtige Handschriften sind: Codex Sinaiticus, Codex Vaticanus, LXX-Handschriften aus dem 4. Jh. n. Chr. und die Funde von Qumran, z.B. Jesajarolle aus dem 1. Jh. v. Chr.

Für die Überlieferung der Hebräischen Bibel wurde die Arbeit von jüdisch-rabbinischen Gelehrten, den so genannten **Masoreten** (Überlieferer), bedeutungsvoll, die von ca. 700-1000 n. Chr. in Tiberias und Babylon wirkten. Ihnen verdanken wir die (künstliche) **Vokalisierung** der ursprünglich nur aus Konsonanten bestehenden hebräischen Wörter. Damit wurde vor allem die Aussprache und Bedeutung eindeutig(er) gemacht. Die von den Masoreten festgelegte Textfassung wird als masoretischer Text (Abkürzung MT) bezeichnet

Für die **lateinisch** sprechenden Christen wurde das Alte Testament zunächst aus der LXX übersetzt; diese Übersetzung heißt *Vetus Latina* (früher auch *Itala* genannt). Die zweimalige Übersetzung vom Hebräischen über das Griechische ins Lateinische wirkte sich hinsichtlich der Qualität der Übersetzung nachteilig aus. Deshalb wurde diese durch die Übersetzung des Hieronymus (ca. 347-419) abgelöst. Diese trägt die Bezeichnung *Vulgata* (»Gewöhnliche«) und war bis ins 20. Jh. der Standardtext der katholischen Kirche. Ihr alttestamentlicher Teil entstand weitgehend auf der Grundlage einer frühen Textform der Hebräischen Bibel.

Die Bibel wurde schon sehr früh auch in die **Volkssprachen** übersetzt, zunächst einzelne Teile, dann der gesamte Text. Die älteste gedruckte *deutsche Bibel* stammt von 1466. Die wesentlich wirksamere Lutherbibel erschien als Gesamtausgabe 1534. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass jede Übersetzung immer auch eine Interpretation ist. Luther hat in seiner Schrift »Sendbrief vom Dolmetschen« (1530) seine Übersetzungsarbeit erläutert.

Heute stehen eine Reihe **deutscher** Übersetzungen des Alten Testaments zur Verfügung. In bestimmten Zeitabschnitten vorgenommene Revisionen versuchen, sowohl der Entwicklung der deutschen Sprache als auch der Entwicklung der philologischen Methoden gerecht zu werden und wichtige Überlieferungsvarianten zu berücksichtigen. Zuletzt wurde die Zürcher Bibel 2007 revidiert herausgegeben.

In Bezug auf konkrete Texte kann zudem auf die Übersetzungen in der Kommentarliteratur zurückgegriffen werden.

Neben den christlichen Bibeln sei auch auf die im liberalen deutschen Judentum wurzelnde Übersetzung von BUBER/ROSENZWEIG³ hingewiesen.

Die Übersetzung von BUBER/ROSENZWEIG zeichnet sich dadurch aus, dass Eigentümlichkeiten der hebräischen Sprache, die nicht in gebräuchliche deutsche Formulierungen zu übertragen sind, durch die besondere Form der Verdeutschung erkennbar bleiben.

Durch den synoptischen (zusammenschauenden) Vergleich mehrerer deutscher oder auch anderssprachiger Übersetzungen kann oft der »Interpretationsspielraum« erschlossen werden, der bei der Übersetzung aus dem Hebräischen ins Deutsche gegeben ist. Wesentliche Übersetzungsdifferenzen liegen in der Wiedergabe des Gottesnamens (hebr.: *yhwh*) und des hebräischen Wortes *avon* (Verfehlung, Schuld/Schuldfolge, Sünde, Strafe).

³ Die Schrift. Verdeutschung von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig, 10. verbesserte Auflage der neu bearbeiteten Ausgabe von 1954 in vier Bänden, Darmstadt 1997.

Beispiel: Gen 4,13:

Elberfelder Bibel (1993): Da sagte Kain zu dem HERRN:
Zu groß ist meine Strafe, als dass ich sie tragen könnte.

Lutherbibel (1912): Kain aber sprach zu dem HERRN:
Meine Sünde ist größer, denn dass sie mir vergeben werden möge.

Lutherbibel (1984): Kain aber sprach zu dem HERRN:
Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte.

Zürcher Bibel (2007): Da sprach Kain zum HERRN,
meine Strafe ist zu groß, als dass ich sie tragen könnte.

Einheitsübersetzung (1980): Kain antwortete dem Herrn:
Zu groß ist meine Schuld, als dass ich sie tragen könnte.

Schlachter (1951): Kain sprach zum HERRN:
Meine Schuld ist zu groß zum Tragen!

Buber/Rosenzweig (Neubearbeitung 1954): Kajin sprach zu IHM:
Allzu groß zum Tragen ist meine Verfehlung.

1.2.4 Zum Gottesnamen

In der jüdischen Tradition wird das Tetragramm (JHWH lautend) seit der *Exilszeit* (586-538 v. Chr.) nicht mehr ausgesprochen. Beim Lesen wird das Tetragramm ersetzt durch die nur für Gott verwendete besondere Bezeichnung »adonaj« (Herr). BUBER/ROSENZWEIG verwenden in ihrer Übersetzung »ER« bzw. einen anderen Fall des Personalpronomens. Andere Übersetzungen (z.B. Lutherbibel, Elberfelder Bibel, Zürcher Bibel ab 2007) geben den Gottesnamen mit »HERR« wieder. Während der Name hier für Kenner noch identifizierbar bleibt, verschwindet dieser Bezug bei einer Wiedergabe mit »Herr« in der Einheitsübersetzung.

Bei Kirchentagsübersetzungen hat sich die Gepflogenheit herausgebildet, in Anlehnung an die jüdische Tradition »Adonaj« zu verwenden. Damit wird die Erinnerung an einen Eigennamen wach gehalten und zugleich das mit »HERR« männlich akzentuierte Gottesbild etwas relativiert.

Ein Vergleich verschiedener Übersetzungen ist für die Arbeit mit biblischen Texten, die sich nicht auf den hebräischen Text beziehen, eine Hilfe, der Bedeutung im Urtext näher zu kommen. Für eine gründlichere Bearbeitung sollten wissenschaftliche Übersetzungen, die z.B. in guten Kommentaren⁴ enthalten sind, herangezogen werden. Das Beispiel illustriert die Feststellung, dass Übersetzung immer bereits eine Interpretation ist. Die Aufgabenstellung kann das Wortspiel *über*-setzen oder *üb*-ersetzen deutlich machen.

⁴ **Das Alte Testament Deutsch** (Neues Göttinger Bibelwerk) ATD. Hrsg. von Reinhard Gregor Kratz und Hermann Spiekermann, z.Z. 34 Teilbände, Göttingen.
Biblischer Kommentar Altes Testament (BK), z.Z. 30 Teilbände, Neukirchen-Vluyn.
Herders Theologischer Kommentar zum AT (HthK AT) z.Z. 22 Teilbände 1999-2009 (geplant 54 Bde).
Kleine Biblische Bibliothek, z.Z. 5 Teilbände, Neukirchen-Vluyn.
Zürcher Bibelkommentare, z.Z. 24 Teilbände, Zürich (geplant 30 Bde).

1.2.5 Das AT – ein christliches Buch?

Im 4. Jahrhundert wurde der Septuaginta-Kanon in den westlichen Kirchen als Heilige Schrift anerkannt. Vorausgegangen war ein massiver Versuch, das Christentum von seinen Wurzeln zu lösen und in scharfem Gegensatz zum Judentum zu bestimmen. Es wurde die Behauptung aufgestellt, der Gott der Liebe und Güte, der sich in Jesus Christus offenbart habe, habe nichts gemein mit dem Schöpfergott der alten Schriften. Diese mit dem Namen MARCION verbundene theologische Radikalkritik des Alten Testaments wurde im 2. Jahrhundert als falsche Lehre zurückgewiesen. Sie flammte im Laufe der Kirchengeschichte immer wieder auf. Auch die in der NS-Zeit die Kirche zeitweise dominierende Bewegung der Deutschen Christen stand in der Tradition dieser Radikalkritik des AT.

1.3 »Wenn dich nun dein Sohn morgen fragt ...« (Dtn 6,20a) – Von der Notwendigkeit der Auslegung und dem Sinn von Methoden

Es sei nochmals in Erinnerung gerufen: Mit der Kanonisierung wurden die Schriften der Hebräischen Bibel als richtungsweisende Überlieferungen definiert. Damit beginnt notwendigerweise ihre Auslegung(s-geschichte).

Merke: Ein kanonischer Text ist dadurch gekennzeichnet, dass eine Vielfalt von Texten zu einer Einheit zusammengestellt ist. Die Texte werden wortgetreu überliefert, sind aber auf einen deutenden Umgang hin angelegt: Indem wir das AT als Teil einer kanonischen Schrift verstehen, folgt daraus die Notwendigkeit von hermeneutischer Reflexion (Hermeneutik = Verstehenslehre).

Der Text selbst bleibt unveränderlich, seine Auslegung kann und muss sich ändern, *wenn sich die Verstehensbedingungen verändern.*

Es ist ein Grundproblem fundamentalistischer Bibelauslegung, dass sie diese dem Kanon konstitutive Vielfalt wegen ihres spezifischen Vorverständnisses vom Wesen der Schrift nicht wahrnehmen will, kann oder darf. Hier sind die Texte nicht Spiegelungen und Hinweise auf transzendente Erfahrungen und Weisungen, sondern deren unmittelbarer Ausdruck.

Deutende Auslegung ist darauf aus, in einem Text das zu entdecken, worauf er gegen den Strom von Vergessen und Gleichgültigkeit erinnern und im Blick auf unsere Situation aufmerksam machen will.

Bei ihren Kanonentscheidungen haben das Judentum und die christliche Gemeinde eine Vielfalt verschiedener Überlieferungen nebeneinander gelten lassen. Diese vielfältige Gestalt ist Grundlage von Auslegungsprozessen wie von Lernprozessen. Die Hebräische Bibel – sowie die Bibel insgesamt – ist kein Buch eindeutiger Aussagen. Wer zuviel Eindeutiges heraus liest, zeigt eher, dass er selektiv und oberflächlich verfährt: Geschichten und Gegengeschichten – Gesetz und Evangelium – Zuspriech und Widerspruch. Sie ist ein Buch des Lernens – im Sinne einer Wegbegleitung –, nicht der Rezepte und ein Buch der Offenheit, aber nicht Beliebigkeit.